

einmal in der Folgezeit als gar nicht getreue Söhne des Heiligen Vaters erwiesen. Insgesamt gesehen war die griechische Kirche Unteritaliens in den folgenden Jahrhunderten abhängig vom Kräftespiel zwischen Rom, Byzanz und Süditalien, das freilich nicht immer unmittelbare und spürbare Auswirkungen auf diese Restkirche hatte, und von der persönlichen Haltung der einzelnen normannischen Herrscher, die in ihrer Politik gegenüber den auf ihrem Gebiet lebenden Griechen keineswegs immer eine einheitliche Linie verfolgten. Daß weder sie noch die Päpste von Anfang an die Latinisierung der griechischen Kirche systematisch betrieben, beweist schon die Tatsache, daß diese Kirche dort, wo sie im 11. Jahrhundert in der Bevölkerung noch fest verwurzelt war, teilweise mehrere Jahrhunderte fortlebte. Etwas vereinfachend wird man sagen dürfen, daß diejenigen normannischen Herrscher in Süditalien, die das Zentrum ihrer Macht in Apulien hatten und von dort aus über die Adria hinausgreifend eine Aggressionspolitik gegenüber Byzanz betrieben, auch den byzantinischen Resten in Unteritalien weniger günstig gesonnen waren als diejenigen, die auf der Insel Sizilien residierten und in keine unmittelbare Konfrontation mit Byzanz gerieten; die letzteren haben die griechische Kirche — auf Sizilien waren das freilich geringe Reste — sogar zeitweilig unterstützt. Zur ersten Gruppe gehört Robert Guiskard, der die Byzantiner in langen Kämpfen vom Festland vertrieb und später auf das byzantinische Gebiet jenseits der Adria übergriff; bei ihm darf man naturgemäß keine Sympathien für die Griechen erwarten. In seinen Bahnen wandelte später Boemund, durch sein Aspirationen im Heiligen Land nach dem ersten Kreuzzug ein kompromißloser Feind des Basileus Alexios I. Komnenos. Zur zweiten Gruppe gehörte nach Roger I. vor allem sein Sohn und Nachfolger Roger II., der in der Anfangszeit seiner Herrschaft, die noch auf die Insel Sizilien beschränkt war, die Politik seines Vaters gegenüber der griechischen Kirche fortsetzte, bis er nach Vereinigung der festländischen Teile mit der Insel und dem Erwerb der Königskrone durch Ausnutzung des Anakletischen Schismas sowie gestärkt in seiner Herrschaft über die Kirche Unteritaliens durch die weitgehenden Konzessionen, die ihm die Päpste in den Verträgen von Mignano und Benevent machten, des griechischen Klerus' als Gegengewicht gegen die päpstlichen Ansprüche nicht mehr bedurfte und somit seine anfangs sehr positive Einstellung gegenüber der griechischen Restkirche in seinem Herrschaftsbereich aufgab²¹⁾.

²¹⁾ E. Caspar, Roger II. (1101—1154) und die Gründung der normannisch-sicilischen Monarchie (1904) S. 346 ff.; W. Holtzmann, Die Unions-